

### .: Einstieg.

Überleg dir mal, ob du gerne unterbrochen wirst. Wenn du zum Beispiel konzentriert arbeitest oder am Essen bist oder einen Film anschaust. Ich denke, die wenigsten von uns werden gerne unterbrochen. Und doch ist das Leben eigentlich eine Ansammlung von Unterbrechungen. Seit ich Kinder habe, wird mir das immer wieder bewusst. Kinder haben eine Gabe, uns Erwachsenen bei allem möglichen zu unterbrechen. Letztlich kam ich nach der Arbeit nach Hause und wollte mich auf dem Sitzplatz in unsere Hängematte setzen und an meinem Krimi weiterlesen. Aber dann kam mein jüngerer Sohn. Er wollte zu mir in die Hängematte sitzen und so liess ich mich von ihm unterbrechen, legte das Buch weg und liess ihn auf meinen Schoss sitzen. Er knuddelte sich an mich und wir genossen die Zeit zusammen. Doch das gelingt mir nicht immer gleich gut.

Wir möchten heute über unseren *Umgang mit Unterbrechungen* nachdenken anhand eines nächsten Abschnitts im 6. Kapitel des Markusevangeliums. Wir sahen die letzten Wochen, dass dieses Kapitel eher dunklere Töne anschlägt in der Geschichte von Jesus. Er selber wird in seinem Heimatdorf Nazareth abgelehnt, dann sendet er seine Jünger aus für einen ersten erfolgreichen Auftrag und gleichzeitig erzählt Markus von der Enthauptung des Täufers als Vorgeschmack auf das, was für Jesus und seine Jünger noch kommen wird. Dann kehren die Jünger zurück, berichten begeistert von ihren Erlebnissen und von dort an tauchen wir wieder ein.

### .: Unterbrechungen einplanen

Die Geschichte beginnt so: **Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt, wir gehen an einen einsamen Ort, wo wir allein sind und wo ihr euch ein wenig ausruhen könnt.« Denn es war ein ständiges Kommen und Gehen, sodass sie nicht einmal Zeit zum Essen fanden. 32 Sie fuhren also mit einem Boot an einen einsamen Ort, um allein zu sein (Mark. 6,31-32).** Es liegen volle Tage und Wochen hinter den Jüngern. Sie haben den Auftrag von Jesus ausgeführt, gedient, gepredigt und sind jetzt zu Jesus zurückgekehrt. Gleichzeitig erfahren wir vom dramatischen Tod von Johannes dem Täufer, was sicher auch belastend war. Jetzt ist der Moment gekommen, wo Jesus und seine Jünger einen Unterbruch brauchen. Sie brauchen eine Pause. Aber interessant ist, Jesus sagt nicht: „Was ihr nach einem vollen Tag braucht, ist ein schönes Bier und einen entspannten Filmabend“. Nein, er lädt sie ein, mit ihm an einen einsamen Ort zu gehen. Vor einigen Wochen haben wir uns mit der Übung der Stille und dem Alleinsein beschäftigt. Der Ausdruck „einsamer Ort“ finden wir bei Jesus sehr häufig. *Es war der Ort, wo Jesus Zeit verbrachte mit seinem Vater.* Was auch wir brauchen, sind nicht primär Unterbrechungen mit Ablenkungen wie Internet, Fernsehen, Essen und Trinken, sondern Zeiten in der Stille mit Gott.

Wir werden später sehen, dass es dann anders kommt und die Pläne von Jesus unterbrochen werden. Wichtig ist zu sehen, dass ganz am Ende der Geschichte, Jesus die Zeit in der Stille nachholt. Die Stille wird unterbrochen, aber nicht gestrichen: **Als er sich von der Menge verabschiedet hatte, ging er auf einen Berg, um zu beten (Mark. 6,46).** Im Stil des Sandwichs von dem wir letzte Woche hörten, schachtelt Markus auch hier die Geschichten wieder so zusammen, dass wir ganz am

Ende wieder sehen, dass Jesus einen Lebensrhythmus pflegte, der Unterbrechungen bewusst einplante. Unterbrechungen für die Stille und das Gebet.

Wenn wir in der Hektik, in den Anforderungen und in den Ablenkungen unserer Zeit gesund bleiben und aufblühen wollen, dann ist es unumgänglich, dass wir aktiv Unterbrechungen einplanen. Oder einfacher gesagt: **Ein gesunder Lebensrhythmus plant aktiv Unterbrechungen ein.** Zwei praktische Tipps dazu: **(1.) Plane längere und kürzere Zeiten der Stille ein.** Ein Lebensrhythmus beinhaltet tägliche, wöchentliche und auch jährliche Unterbrechungen. Wann hast du dir das letzte Mal bewusst eine Stunde oder einen halben Tag für Gott Zeit genommen? Insbesondere die Ferien, wie viele sie in diesen Wochen genießen, sollten keine Zeit sein, wo wir Gott weniger suchen, sondern gerade mehr! **(2.) Plane Spielraum in deinen Alltag ein.** Wer seine ganze Zeit verplant, hat keinen Raum mehr für Unterbrechungen. Wir brauchen etwas Luft und Spielraum in unserem Leben. Zeiten die nicht verplant sind. Vielleicht ein wöchentlicher Sabbattag oder die erste Stunde deines Tages oder was auch immer in deine Lebenslage passt.

### **.: Unterbrechungen zulassen**

Wie gesagt: Es kommt anders als geplant. Das Leben ist eine Ansammlung von Unterbrechungen: **Aber man beobachtete sie bei der Abfahrt, und vielen war klar, wohin sie wollten. Da kamen die Leute aus allen umliegenden Ortschaften angelaufen und waren so auf dem Landweg noch vor ihnen dort (V.33).** Ich meine hier ein Muster zu sehen: Jesus plant aktiv Unterbrechungen ein und war somit auch bereit *ungeplante Unterbrechungen zuzulassen*. Es heisst weiter: **Als Jesus aus dem Boot stieg und die vielen Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Er nahm sich darum viel Zeit, sie zu lehren (V.34).** Als Jesus mit seinen Jüngern aus dem Boot ausstieg und die vielen Menschen sah, hätte er auch sagen können: „Nein, sorry Leute. Ich habe heute schon genug gedient. Jetzt muss ich mir mal Zeit für mich selbst nehmen“. Und er hätte das alles auch noch sehr geistlich begründen können. *Doch er war bewegt von tiefem Mitgefühl.* Die Geschichte, die dann folgt mit der Speisung der 5000 Menschen ist sehr bekannt und die meisten haben sie schon in der Sonntagsschule gehört. Wir haben das Bild eines netten Picknicks vor Augen: Jede Familie mit ihre schön gemusterten Picknickdecke und dem Picknickkorb.

Aber es ging hier etwas ganz anderes vor: Wir lesen in anderen Evangelien, dass in diesen abgelegenen, hügeligen Gebieten Galiläas die Freiheitskämpfer, Zeloten und andere Gruppen sich versteckten und vorbereiteten. Bei Johannes lesen wir, dass sie an einem solchen Ort versuchten, Jesus mit Gewalt zu ihrem König zu machen. Wenn die Rede hier von 5000 Männern ist, dann könnte es sich tatsächlich nur um Männer gehandelt haben, denn sehr wahrscheinlich wollten sie Jesus als Kämpfer unterstützen. Jesus hatte hier eine potenzielle Armee vor sich! Diese These wird unterstützt von der Aussage: *Sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.* Dieser Ausdruck wird das erste Mal von Mose verwendet in einem Gebet am Ende seines Lebens. Dort bittet er Gott um einen politischen, militärischen Führer für das Volk. Der Hirte für die Schafe war ein Ausdruck für einen politischen Führer.

Die Leute suchten einen militärischen Anführer, aber Jesus wusste ganz genau, dass mit Gewalt keine Gewalt aufgehalten wird. Darum hatte er Mitgefühl mit ihnen. Er kannte ihren Wunsch, frei zu sein von den Römern, aber mit Krieg, war das nicht zu erreichen. Es heisst dann: *Er nahm sich darum viel Zeit, sie zu lehren.* Wenn Jesus ein militärischer Anführer gewesen wäre, hätte er an dieser Stelle Waffen verteilen lassen und mit Kampftraining begonnen. Stattdessen predigt er das Reich Gottes. Er hat Mitgefühl mit ihnen und dient ihnen.

Die Frage, die sich uns stellt ist: Lassen wir uns unterbrechen? Haben wir Mitgefühl, wenn wir die Bedürfnisse oder die Not von anderen Menschen sehen? Das können **(a.) praktische Nöte** sein. Es kann heissen, einem Nachbarn zu helfen: Im Garten oder beim Zügeln oder was auch immer. Es können auch praktische Nöte in der Gemeinde sein: Wenn du die Möglichkeit hast Musik zu machen oder beim Kinderprogramm zu helfen, warum tust es dann nicht? Lässt du dich noch unterbrechen in deinen Plänen? Es können aber auch **(b.) seelische Nöte** sein. Lassen wir uns unterbrechen von Menschen, die uns ihre Not erzählen wollen? Sind wir bereit für Menschen zu beten, die in Not sind? Fragen wir auch mal nach, wie es Menschen in Not geht? *Wer aktiv Unterbrechungen und Spielraum im eigenen Leben einplant, ist offen ungeplante Unterbrechungen zuzulassen.*

### .: Unterbrechungen nutzen

Nach der langen Predigt von Jesus ist es schon spät, es ist ein abgelegener Ort und niemand hat das Nachtessen mitgenommen. Die Jünger - einmal mehr ganz praktisch - schlagen vor, dass alle Leute selber schauen sollen fürs Essen. Doch **Jesus erwiderte: »Gebt doch ihr ihnen zu essen!« Da sagten sie zu ihm: »Das würde ja bedeuten, dass wir für zweihundert Denare Brot kaufen müssten, damit wir allen zu essen geben können!« (Mark. 6,37)** Die ungeplante Unterbrechung wird dann von Jesus noch genutzt, um seinen Jüngern etwas beizubringen. Er sagt ihnen, sie sollen sich den Leuten zu essen geben. Markus lässt hier kein Detail aus: Die Jünger sind empört über die Forderung von Jesus. Das ist doch unmöglich! Aber genau darum geht es. **So funktioniert das Reich Gottes: Das wozu uns Gott ruft, ist menschlich unmöglich.** Für die Jünger war es das viele Brot, das sie auftreiben sollten. Du fragst dich vielleicht: Wie kann ich diese Beziehung wieder in Ordnung bringen? Oder: Wie kann ich der Not in meinem Umfeld begegnen? Wir fragen uns als Kirche: Wie können wir in diesem Tal Menschen zu Jesus einladen? Das scheinen alles unmögliche Dinge...

Jesus fragt dann, was sie haben. Sie antworten: Fünf Brote und zwei Fische. Eine lächerliche Portion in Anbetracht von mindestens 5000 Männer, allenfalls waren auch noch ganze Familie dabei. Doch dann heisst es weiter: **Als sie sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig gelagert hatten, 41 nahm Jesus die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf und dankte Gott dafür. Dann brach er die Brote in Stücke und gab sie seinen Jüngern, damit diese sie an die Menge verteilten. Auch die zwei Fische ließ er unter alle verteilen. 42 Und alle aßen und wurden satt (Mark. 6,40-42).**

Wenn es Jesus hier um Aufmerksamkeit oder Show gegangen wäre, hätte er das Wunder auch ganz anders machen können. Er hätte beten können und dann wären von einem Moment auf den anderen grosse Teller mit schön angerichtetem Essen vor den Leuten gestanden. Er hätte auch durch die Menge gehen können und jedem Brot und Fisch hinlegen können. Jesus macht es anders: Er nutzt das Wenige, was die Jünger ihm geben, dankt dafür und bittet sie, dass sie ihm helfen beim Verteilen. Erst als sie losgehen und verteilen, wird daraus das Wunder.

Für uns bedeutet das: **Gott sucht nicht unsere Kraft, sondern unser Vertrauen in seine Kraft.** Unterbrechungen können Momente sein, in denen wir eigentlich überfordert sind. Wir werden mit Nöten konfrontiert oder mit Problemen. Diese Unterbrechungen können und sollen wir nutzen, um unser Vertrauen in Gott zu stärken. Es geht nicht darum, dass wir unsere Kraft und Stärke unter Beweis stellen, sondern dass wir das Wenige, das wir haben, Gott zur Verfügung stellen. Wenn wir uns also fragen, wie können wir diese Beziehung wieder in Ordnung bringen? Oder diesen Menschen in Not helfen? Oder in diesem Tal etwas bewirken? Dann ist unsere Antwort, dass wir Gott vertrauensvoll das Wenige hinhalten, das wir haben: Unsere Zeit, unser Geld, unsere Kraft, unsere fünf Brote und zwei Fische.

Der zweite Schritt ist dann, dass wir gehorsam sind. Gehorsam ist ein Wort, das wir in der heutigen Zeit nicht gerne hören. Man sagt uns, dass wir auf unser Herz hören oder unseren Weg gehen sollen. Aber im Reich Gottes ist ein wichtiger Faktor, dass wir Gott gehorsam sind. Das bedeutet, dass wir auf Gott hören und tun, was er uns sagt. Wenn du dich fragst, was Gott denn konkret sagen könnte, hier zwei Hinweise aus dem Text: **(1.) Gib mehr, als du nimmst.** Jesus sucht unser Vertrauen und lädt uns ein, das zu geben, was wir haben. Das bedeutet konkret, dass wir *dienen*, wo wir können, *teilen* was wir haben und *spenden*. Und **(2.) Menschen über Dinge stellen.** Jesus hätte wie gesagt, guten Grund gehabt, die Leute wegzuschicken, weil er Zeit für seine Jünger brauchte. Eine gute Sache. Aber er stellte die Menschen über die eigene (gute) Sache. Menschen sind wichtiger als Geld, Gebäude, Pläne und Abläufe im Reich Gottes.

### **.: Schluss**

Ich mag diese Geschichte sehr, weil sie so realistisch und bodenständig ist. Da macht Jesus Pläne für sich und seine Jünger und alles kommt anders als gedacht. So ist es doch in unserem Leben auch oft.

Die grosse Frage ist, sehen wir in den Unterbrechungen Gelegenheiten, um Gott zu begegnen und Wunder mit ihm zu erleben? Vielleicht bist du heute hier und du weisst nicht so recht, ob du diesem Jesus vertraust oder nicht? Darf er dich heute unterbrechen? Er fragt, ob du ihm nachfolgen möchtest...

Oder du bist hier und fühlst dich überfordert. Es scheint unmöglich, was vor dir liegt. Bist du bereit, deine Möglichkeiten, deine fünf Brote und Fische, vor Gott hinzulegen und ihm gehorsam zu sein? Auf das zu hören, was er dir sagen möchte?